



Flucht und Migration in der Neuzeit

"In der Tat: nichts vielleicht macht den ungeheuren Rückfall sinnlicher, in den die Welt seit dem ersten Weltkrieg geraten ist, als die Einschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit des Menschen und die Verminderung seiner Freiheitsrechte. Vor 1914 hatte die Erde allen Menschen gehört. Jeder ging, wohin er wollte und blieb, solange er wollte. Es gab keine Erlaubnisse, keine Verstattungen, und ich ergötze mich immer wieder neu an dem Staunen junger Menschen, sobald ich ihnen erzähle, dass ich vor 1914 nach Indien und Amerika reiste, ohne einen Pass zu besitzen oder überhaupt je gesehen zu haben. Man stieg ein und stieg aus, ohne zu fragen und gefragt zu werden, man hatte nicht ein einziges von den hundert Papieren auszufüllen, die heute abgefordert werden. Es gab keine Permits, keine Visen, keine Belästigungen; dieselben Grenzen, die heute von Zollbeamten, Polizei, Gendarmerieposten dank des pathologischen Misstrauens aller gegen alle in einen Drahtverhau verwandelt sind, bedeuten nichts als symbolische Linien, die man ebenso sorglos überschritt wie den Meridian in Greenwich."

Der in Wien geborene Schriftsteller Stefan Zweig hat mit diesen Worten in seiner 1942 erschienenen Autobiographie „Die Welt von gestern“ die Einschränkung der Bewegungsfreiheit im 20. Jahrhundert beschrieben. Im Anschluss an die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten übersiedelte er 1934 aufgrund einer polizeilichen Hausdurchsuchung von Salzburg nach London.

Ein Meilenstein in der Geschichte der Migration stellt die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahre 1492 dar. Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die grossen Migrationsbewegungen von damals bis heute. Von zentraler Bedeutung für die Entstehung dieser Migrationsbewegungen waren vor allem vier Faktoren: Im 15. Jahrhundert entstanden in Europa mächtige Staaten, die Entdeckung der Neuen Welt führte zu Eroberungen im grossen Stile, auf den Weltmeeren entstanden Handelsstrassen und die Europäer strebten nach wirtschaftlicher Vormacht.

Historisch lässt sich die Geschichte der Migration in drei Epochen einteilen:

In der Epoche des Absolutismus und Merkantilismus (vom 16. bis 18. Jahrhundert) waren die europäischen Herrscher bemüht, ihre Untertanen auf ihrem Territorium zu halten. Damals wanderten etwa zwei bis drei Millionen Europäer in die Kolonien der Neuen Welt aus, und mehrere Millionen Westafrikaner wurden als Sklaven für die Plantagen in Nord- und Südamerika verschleppt. Der Wunsch nach religiöser Homogenität führte dazu, dass ganze

Bevölkerungsgruppen verfolgt und verstossen wurden. Die Phase begann mit der Vertreibung der nicht konvertierten Juden aus Spanien im Jahre 1492. Den Schluss bildete die Flucht von rund 200'000 Hugenotten, die Frankreich verliessen, als Ludwig XIV. im Jahre 1685 das Edikt von Nantes aufhob.

Die zweite Epoche wurde durch die industriellen, demokratischen und demographischen Revolutionen des späten 18. Jahrhunderts ausgelöst. Das rapide Bevölkerungswachstum und der aufkommende Kapitalismus führten zu massiven Wanderungsbewegungen der Landbevölkerung auf der Suche nach Arbeit. Im 19. Jahrhundert verliessen etwa 29 Millionen Auswanderer Europa in Richtung Übersee. Gleichzeitig verbreitete sich die Arbeitsmigration auch innerhalb von Europa. England, Frankreich, Deutschland und die Schweiz benötigten billige Arbeitskräfte. Nach der Abschaffung des Sklavenhandels rekrutierten die britischen Plantagenbesitzer im Indischen Ozean und der Karibik Arbeitskräfte aus Indien. Diese Form der Migration wurde später insbesondere auf Südostasien, Süd- und Ostafrika und auf die Kolonien anderer europäischer Mächte ausgedehnt. Zur gleichen Zeit dehnten chinesische Händler ihre wirtschaftlichen Aktivitäten auf das gesamte koloniale Südostasien aus, was zur Folge hatte, dass dort fast überall chinesische Immigranten anzutreffen waren.

In dieser Zeit entstand ein neuer Typus des Flüchtlings, der sich durch politische Ansichten und Klassenzugehörigkeit definierte. Ein Beispiel hierfür sind die Emigrés, die vor dem Terror der Französischen Revolution flohen. Auch die amerikanische Revolution führte zu einer Fluchtbewegung grossen Stils. Die Tories, die für den Fortbestand der britischen Herrschaft kämpften, siedelten sich schliesslich in Kanada an. Im 19. Jahrhundert wurde das Kommen und Gehen politischer Flüchtlinge, die überwiegend aus niedergeschlagenen revolutionären und nationalistischen Bewegungen stammten, zu einem ganz alltäglichen Phänomen.

Das 20. Jahrhundert - die dritte Epoche - wird vielfach als "Jahrhundert der Flüchtlinge" bezeichnet. Der Nationalismus sprengte die Donaumonarchie und das Osmanische Reich. Die Oktoberrevolution in Russland löste eine lang anhaltende Fluchtwelle aus. Die zwei Weltkriege führten zu gewaltsamer Entwurzelung und Deportation. Die Teilung von Indien und Pakistan im Jahre 1947 und die Teilung Palästinas 1948 waren mit grossen Flüchtlingsbewegungen verbunden. Die nationalen Befreiungskriege im südlichen Afrika sowie innere Krisen in den neuen Staaten des Kontinents lösten in den sechziger Jahren immer neue Vertreibungen in grossem Umfang aus. Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ereignete sich ein Völkermord in Ruanda. In Bosnien und Herzegowina sowie im Kosovo wurden ethnische Säuberungen durchgeführt, wodurch viele Menschen ihre Heimat verloren. Zahlreiche weitere Konflikte und Katastrophen liessen sich anführen.

Die dritte Epoche in der Geschichte der Migration ist gekennzeichnet durch das Gefälle zwischen einer kleinen Zahl von Ländern mit viel Kapital, hohem technischen Niveau und grosser militärischer Macht und dem Rest der Welt. In den Entwicklungsländern konnte das Bevölkerungswachstum mit dem Wirtschaftswachstum meist nicht Schritt halten. In der Hoffnung, anderswo ein besseres Leben führen zu können, verliessen und verlassen viele Arme ihre Heimat. Das Automobil, das Flugzeug und die Print- sowie später auch die elektronischen Medien haben die Mobilität weiter gefördert.